

Kapitel XVII.

Schluf.

Zeit der soeben berichteten Unterredung waren dreiunddreifsig Jahre verstrichen, und wiederum stand ein amerikanisches Heer den Truppen Englands feindlich gegenüber, aber mit dem Unterschiede, daß der Kampfplatz nicht mehr die Ufer des Hudson, sondern die des Niagara bildeten. Versunken in die Betrachtung des Niagara-falls, dieses Wunders des westlichen Amerikas, stand am Abend des 25. Juli jenes blutigen Jahres ein schlanker, schöngebauter, jugendlicher Offizier mit tiefschwarzen, blitzenden Augen, aus denen ein gelegentlicher flammender Blick die Glut eines enthusiastischen Naturells verriet, während ein Anflug unterdrückter Schalkhaftigkeit um seinen wohlgeformten Mund fast an weibliche Schönheit gemahnte. Sein Haar leuchtete im Glanz der untergehenden Sonne wie Gold, und der vom Wasserfall aufsteigende Lufthauch wehte die vollen Locken aus einer Stirne, deren blendendes Weiß zeigte, daß nur das Leben in freier Luft und die Sonnenstrahlen dem von Gesundheit glühenden Gesichte eine dunkle Färbung verliehen hatten. Neben ihm stand ein anderer junger Offizier, der ebenfalls in stummer Bewunderung das Naturwunder vor ihnen anstaunte, bis er plötzlich mit seinem Säbel nach dem Abgrunde hinabzeigte und ausrief: „Sieh, Dunwoodie, da kommt einer durch den Strudel des Falls herübergefahren und zwar in einem Kahne, der nicht größer ist als eine Eierschale.“

„Er trägt einen Tornister; es ist wahrscheinlich ein Soldat,“ versetzte der andere. „Wir wollen ihm bis zur Landungsleiter entgegengehen, Mason, und hören, ob er etwas Neues weiß.“

Es dauerte eine Weile, bis die beiden Offiziere den kühnen